

6. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die vorgelegten Funde der Latènezeit von Thunau am Kamp entstammen einer mehrphasigen, ausgedehnten und stark zerstörten Siedlung. Diese wird wohl einer ziemlich geschlossenen und wegen ihrer geographischen Lage deutlich abgesonderten, das Kamptal mit einschließenden Besiedlungszone der Latènekultur angehört haben. Leider bleibt unser Wissen um den Charakter der Besiedlung in dieser Region beim derzeitigen Forschungsstand nach wie vor gering. Die besonders günstige Lage der Siedlung von Thunau an einem natürlich geschützten Ort wie auch in unmittelbarer Nähe einer der wichtigsten, das Kamptal durchschneidenden Handelsstraßen deutet möglicherweise darauf hin, dass diese Siedlung auch die Funktion eines lokalen Zentrums erfüllt haben könnte. Nicht unbedeutend muss auch die Nähe der Donau gewesen sein. Eine gute Bestätigung finden diese Annahmen durch Fundstücke, die auf weit reichende Beziehungen zu anderen Gebieten schließen lassen.

Der Erhaltungszustand der betreffenden Siedlung ließ allerdings keine Wiederherstellung ihrer wichtigen Merkmale zu. Es konnten weder ihre Ausdehnung präzise noch die Anzahl der Gehöfte oder der Siedlungseinwohner schätzungsweise bestimmt werden. Das verstreute Auftreten der Fundmaterialien der Latènekultur lässt nur die Vermutung zu, dass die Siedlung dieser Kultur ein Areal von ca. 6 ha eingenommen haben könnte. Bei fehlenden archäologisch aufgenommenen Siedlungsobjekten ist es schwer darüber zu entscheiden, ob ein derart ausgedehntes Areal während einer Periode bewohnt wurde oder ob unterschiedliche Bereiche zu verschiedenen Zeiten eingenommen wurden. Keine zufrieden stellende Antwort auf diese Frage liefert auch die Verteilung der einzelnen typologischen und chronologischen Kategorien der behandelten Fundstücke im gesamten Fundstellenbereich. Mit Sicherheit ist nur festzustellen, dass die stärkste Besiedlung in allen greifbaren Phasen der Latènekultur auf einem Areal von 2 ha in dem als Obere Holzwiese bezeichneten Fundstellenbereich lokalisiert war.

Eine Analyse des vorgelegten beweglichen Fundmaterials lässt die Annahme zu, dass die Siedlung der Latènezeit von Thunau seit der frühen bis zur späten Latènezeit fortbestand. Nur das frühlatènezeitliche Keramikmaterial zeigt einen starken Einfluss der Tradition der Hallstattzeit; gleichzeitig

gibt es aber keine Anhaltspunkte für die Annahme eines Fortbestehens der früheren Siedlung in die frühe Latènezeit hinein. Ebenso nicht geklärt sind die Fragen einer Kontinuität der behandelten Siedlung in der jüngsten Phase der frühen Latènezeit oder in die mittlere Latènezeit hinein. Beim derzeitigen Forschungsstand ist es nicht möglich zu entscheiden, ob die neue Qualität des mittel- und spätlatènezeitlichen Fundmaterials mit der Einwanderung einer neuen Bevölkerung in dieses Gebiet zusammenhängt. Jedenfalls bezeugt dieses Fundmaterial aber die wesentlichen kulturellen Umwandlungen, die sich in dieser Zeit im weiten Gebiet der Latènekultur vollzogen hatten. Die chronologisch frühesten Anzeichen für diese Umwälzungen sind im Fall der Funde von Thunau die Glasarmringe, die in den Fundkomplexen der Latènekultur am Übergang von der frühen zur mittleren Latènezeit aufkommen. Nicht viel später wurden sie zu den weit verbreiteten Funden im gesamten Gebiet dieser Kultur. Nicht minder bedeutend sind auch die in der betreffenden Siedlung ziemlich zahlreich anzutreffenden metallenen Funde, sowohl aus Eisen als auch aus Bronze. Eine Analyse dieser Fundkategorie legt ein eindeutiges Zeugnis davon ab, dass die stärkste latènezeitliche Besiedlung auf die sog. *Oppida*-Zeit entfällt. Ziemlich verschwommen bleibt nach wie vor die Frage des Untergangs der Siedlung der Latènekultur in Thunau. Im behandelten Fundmaterial trat eine Reihe von Fundstücken auf, die auch von den Fundverbänden der jüngeren Phase der späten Latènezeit bekannt sind. Es sei allerdings betont, dass in dem analysierten Fundmaterial (sowohl unter den Metall- als auch Keramikfunden) kein einziges Fundstück belegt worden ist, das ausschließlich in diese späteste Phase der Latènezeit sicher zu datieren wäre – eine Datierung in die ältere Phase der späten Latènezeit ist in allen Fällen durchaus denkbar. Diese Situation bietet einen festen Anhaltspunkt für die Annahme, dass das Ende der Siedlung der Latènekultur von Thunau mit dem Ausklingen dieser Kultur in Mähren zeitlich zusammenfällt (etwa um die Mitte des 1. Jh. v. Chr.).

Die Archäologie der Latènezeit in Ostösterreich ist zum großen Teil eine „Archäologie der Gräberfelder“, was heißt, dass ein beträchtlicher Teil von Publikationen auf das bei der

Erforschung von Nekropolen gewonnene Fundmaterial gestützt wird. Nur sehr wenig Interesse findet dagegen die Problematik der Siedlungen. Dies trifft im Besonderen für die frühe Latènezeit zu – bislang hat nur eine ostösterreichische Siedlung dieser Zeit eine Aufarbeitung und Veröffentlichung erfahren. Bei der mittleren und späten Latènezeit wurde der Interessen-Schwerpunkt von Forschern angesichts des Mangels an archäologisch fassbaren Gräberfeldern notgedrungen auf Siedlungen, hauptsächlich Höhensiedlun-

gen, verlagert. Doch auch für diese Zeitperiode steht die geringe Anzahl der großflächig ausgegrabenen Siedlungen in einem Kontrast zu der erheblichen Anzahl von Siedlungen, die nur durch Geländeprospektionen erforscht worden sind. Als notwendig erscheint in diesem Zusammenhang nicht nur die Aufnahme neuer Ausgrabungen in den Siedlungen der Latènekultur, sondern vor allem auch die Aufarbeitung und Veröffentlichung des auf diese Weise bereits gewonnenen reichhaltigen Fundmaterials.